

Das Beschleunigungsprinzip

Die Eskalation sozialpolitischen Handlungsbedarfs

Fritz Rebeis

Einleitung: Zur gegenwärtigen Situation

Das Leben war immer schon riskant. Aber diejenigen Risiken, die die angeblich höchstentwickelten Gesellschaften innerhalb weniger Jahrzehnte der Welt beschert haben, sind besonderer Natur: nicht eingrenzbar und menschengemacht. Deshalb legt Hans Jonas den Menschen nahe, wenigstens vorsichtig zu sein: Vertraut den »Unheilspredigern« mehr als den »Heilspredigern«! Soweit die Theorie.

In der Praxis der Risikogesellschaft beobachten wir freilich das Gegenteil, eine erstaunliche Risikofreudigkeit, gekoppelt meist mit der Ablehnung persönlicher Verantwortung für deren Folgen. Für einen Lebensstil, der unsere Gesundheit gefährdet, machen wir die beruflichen Belastungen verantwortlich, am riskanten Umgang mit Naturressourcen und Technologien ist der »Sach«zwang Weltmarkt schuld. Beides durchaus nachvollziehbare Gründe. Aber: Auf diese Weise werden die Risiken nur hin- und hergeschoben, nicht gemindert. Bis sie schließlich dort landen, wo ihnen am wenigsten Widerstand droht.

Gegen dieses Hin- und Herschieben der Verantwortung, das fast zwangsläufig die »Heilspredigern« zum Zug kommen läßt, schlage ich vor: Nehmt alle Warnungen auf allen Ebenen gleichermaßen ernst! Ein solch umfassender Anspruch ist sofort mit der Schwierigkeit konfrontiert, keine elaborierte Theorie für »alle« Warnungen und »alle« Ebenen verfügbar zu haben. Ich möchte im folgenden zeigen, daß durch Rückgriff auf die Begriffe »ökologisches System«, »Raum« und »Zeit« dennoch eine solche ganzheitliche Perspektive gewonnen werden kann. Aus dieser Perspektive ist Risiko die Be-

standsgefährdung solcher Systeme. Dabei unterscheide ich drei Ebenen: Auf der Ebene der Individuen die Gesundheitsrisiken im weitesten Sinn, auf der Ebene der Gesellschaft das Risiko der Desintegration, auf der Ebene der Natur das Risiko der Erschöpfung derjenigen Ressourcen, die für das Überleben der Menschen als biologische Wesen notwendig sind. Nur so kann die Vernetzung dieser drei Ebenen transparent, die Genese von Risiken zutreffend rekonstruiert werden.

Im ersten Abschnitt stelle ich einige alarmierende Befunde auf diesen drei Ebenen dar. Im zweiten interpretiere ich diese Befunde als Ausdruck von destruktiven Beschleunigungsprozessen und deute deren Ursprung an, um abschließend einige Konsequenzen in bezug auf die Anforderungen an Sozialpolitik zu formulieren.¹

1. Einige alarmierende Befunde

Gesundheitsrisiken

Gesundheit ist nach einer Definition der Weltgesundheitsorganisation von 1949 das vollkommene körperliche, psychische und soziale Wohlbefinden. (Zitiert nach WHO 1992, S. 6.) Zwar wurde in den vergangenen 30 Jahren in nahezu allen westlichen Industriestaaten der Anteil der Gesundheitsausgaben am Bruttoinlandsprodukt verdoppelt (European Centre 1993, S. 286), aber der Nutzen blieb fragwürdig: Erstens stieg die Lebenserwartung älterer Menschen in diesem Zeitraum nur unwesentlich. Zweitens muß festgestellt werden, daß zwar einige *körperliche* Krankheiten erfolgreich zurückgedrängt worden sind, andere jedoch teils besorgniserregend zunehmen.² Zu

-
- 1 Ich fasse Sozialpolitik sehr weit. Vgl. den vom Europäischen Zentrum für Wohlfahrts- und Sozialpolitik in Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen in Wien verfaßten Bericht »Welfare in a Civil Society« für die Konferenz der in Europa für Soziales zuständigen Minister in Bratislava vom 28.6.-2.7.1993, bes. S. 212-223.
 - 2 Dies zeigt z.B. eine im Auftrag des Bundesgesundheitsamts durchgeführte repräsentative Gesamterhebung für die »Dringlichen Gesundheitsprobleme« in Deutschland. Projektgruppe 1990.

letzteren gehören vor allem die Allergien³, darunter die Todesfälle durch Asthma⁴, sowie die Krebserkrankungen insgesamt⁵, wobei die besondere Steigerung bei Tumoren der Atemwege⁶ und der teilweise sogar exponentiellen der Haut⁷ am alarmierendsten ist.

Über *psychische und soziale* Erkrankungen und Deformationen gibt es aus naheliegenden Gründen nur wenig solide Langzeitdaten. Dennoch weisen Untersuchungen darauf hin, daß einerseits depressive Erkrankungen zunehmen⁸, sich andererseits seit Mitte der 70er Jahre ein Verhaltensmuster ausbreitet, das als »aggressive Unbekümmertheit« bezeichnet werden kann⁹. Außerdem wird in westlichen Industriegesellschaften immer wieder ein hoher Grad an Suchtverhalten diagnostiziert, der aufgrund des berühmten Teufelskreises der Sucht parallel zur Vermehrung und Verbilligung der Suchtobjekte ebenfalls zunehmen dürfte.¹⁰

-
- 3 Projektgruppe 1990, S. 153 und 348; zur Entwicklung der berufsbedingten Allergien vgl. Schiele 1990, S. 148, 151, 154. Epidemiologische Aussagen über einen längeren Zeitraum leiden allerdings methodisch grundsätzlich vor allem daran, daß die ihnen zugrundeliegenden Diagnosen um so häufiger gestellt werden, je mehr sich das Erkenntnisinteresse auf die betreffenden Krankheiten konzentriert.
 - 4 Für die USA vgl. Sly 1992, S. 81ff.
 - 5 Da für Deutschland kein nationales Krebsregister existiert, müssen Daten aus Staaten mit zuverlässigen Langzeiterhebungen herangezogen werden. Für Schweden: Adami u.a. 1993, S. 773-777; für den internationalen Vergleich: Davis/Hoel 1990.
 - 6 Für Deutschland: Projektgruppe 1990, S. 255, 261, 284; für den internationalen Vergleich: Axelson u.a. 1990, S. 165-178.
 - 7 Die Projektgruppe hat den Hautkrebs nicht gesondert erfaßt. Epidemiologische Daten für Deutschland: Garbe, 1991, S. 2f.; für Dänemark: Osterlind/Moller-Jensen 1986, S. 10; für den internationalen Vergleich: Swerdlow 1990, S. 235.
 - 8 So eine weltweite Vergleichsstudie der Columbia University New York, vgl. Neue Presse Coburg vom 3.12.92.
 - 9 Sogenannter Gießen-Test: vgl. Brähler/Richter, 1990; ähnliche Befunde ergeben sich aus einer Langzeituntersuchung über den Wertewandel unter Studenten in den 80er Jahren: vgl. Bargel u.a. 1989 und 1992.
 - 10 Die empirisch ausführlich belegte Diagnose von der Erlebnisgesellschaft besagt ja u.a., daß wir auf unserer Jagd nach Erlebniskonsum ständig und systematisch frustriert werden, weil mit jeder zusätz-

Integrationsrisiken

Vor gesellschaftlicher Desintegration wird in jüngster Zeit besonders in Deutschland aufgrund der Übergriffe auf Ausländer, Behinderte und Obdachlose gewarnt. Die Verfasser des Wiener Wohlfahrtberichts: »Die größten Herausforderungen liegen in der Begrenzung (wenn nicht Verhütung) von Gewalt, Zerstörung, Desintegration, von Armut und sozialem Ausschluß, zumindest aber in einer Beibehaltung des Niveaus sozialer Integration.« (European Centre 1993, S. 10; Übersetzung aus deutscher Kurzfassung)

Desintegration hat eine *zeitliche* und eine räumliche Dimension. Erstere betrifft u.a.¹¹ das Problem des intergenerativen Zusammenhalts: Vermehrt wird Gewalt von Kindern gegenüber ihren Eltern beobachtet.¹² Auch objektiv nimmt die psychische und finanzielle Belastung der Jüngeren durch den sogenannten »Altenüberhang« zu, gleichzeitig macht sich im Verhältnis der Generationen zueinander das Kosten-Nutzen-Kalkül breit, der Generationenkonflikt wird »rationalisiert«. (Zinnecker 1987, S. 342ff.) Und schließlich führt die exponentielle Entwicklung der Staatsverschuldung zur Belastung des Generationenverhältnisses, weil die der Kreditaufnahme der Älteren zugrundeliegenden Nutzenkriterien von den Jüngeren nicht mehr fraglos geteilt werden. Denn aufgrund des offensichtlichen Wertewandels und ferner aufgrund der zunehmenden Fragwürdigkeit der

lichen Wahlmöglichkeiten ein zweifaches Risiko steigt: Ein subjektiv motiviertes, weil auf jede Wahl der Zweifel folgt, ob man nicht doch eine andere Erlebnismöglichkeit (Fernsehprogramm, Urlaubsort usw.) hätte wählen sollen, und man sich so auf das einmal gewählte Erlebnis gar nicht richtig einläßt, und ein objektiv veranlaßtes Risiko, weil das gewählte Produkt (Kleidung, Auto etc.) binnen kurzer Zeit schon wieder veraltet ist. Schulze 1992, S. 60-67. Die statistisch erfaßte Kaufsucht wäre somit nur die Spitze einer insgesamt pathologischen Gesellschaft. Vgl. Scherhorn, 1991.

11 Auch das Konjunkturgeschehen ist ein zeitliches Integrationsproblem.

12 So z.B. der ehemaligen Direktor der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Würzburg, Gerhard Nisen. Süddeutsche Zeitung vom 21./22.11.92.

herrschenden Produktivitätsmaßstäbe¹³ ist damit zu rechnen, daß die nachfolgenden Generationen immer weniger so leben und dafür bezahlen wollen, wie es ihnen die Erblast ihrer Vorfahren aufnötigt.

Räumliche Desintegration bedeutet Auseinanderdriften von Lebenschancen in der Gegenwart. Die zunehmende Globalisierung der sozialen Vernetzungszusammenhänge, die spätestens mit der Fähigkeit der Gattung zum Suicid dramatische Dimensionen erreicht hat, zwingt uns, verstärkt auch nach dem Zusammenhalt der Weltgesellschaft zu fragen. Alarmierende Zerfallsindikatoren sind: Zum einen die Zeichen der akuten Gewaltzunahme, nämlich die seit den 60er Jahren kontinuierliche Steigerung innerstaatlicher Kriminalität¹⁴, die kontinuierliche Zunahme der Zahl der inner- und zwischenstaatlichen Kriege seit 1945 (Gantzel/Schwinghammer/Siegelberg 1992, S. 5) sowie das innerhalb dieses Jahrhunderts¹⁵ erreichte technische Destruktionspotential, das bisher zwar nur wenigen Staaten zur Verfügung steht und kaum eingesetzt, aber nach dem Ende des Ost-West-Gegensatzes zusehends ausgebreitet wurde und in den künftigen Kriegen mit einkalkuliert werden muß. (Vgl. Streich 1993) Zum zweiten die Symptome der zunehmenden strukturellen Gewalt. Sie läßt sich z.B. in Deutschland an der langfristigen Auseinanderentwicklung der Verteilung von Zinseinkommen, Produktivvermögen und damit Wirtschaftsmacht nachweisen. (Garnreiter 1991, S. 13f., 15, 29f.) In Europa zeigt sie sich an der Auseinanderentwicklung der reichen und der armen Länder in bezug auf das BSP pro Kopf (European Centre 1993, S. 278), die Exportüberschüsse (Brettschneider 1992, S. 515), die Verschuldung (Brettschneider 1992, S. 527) sowie die Währungsrelationen. Weltweit sind wir seit

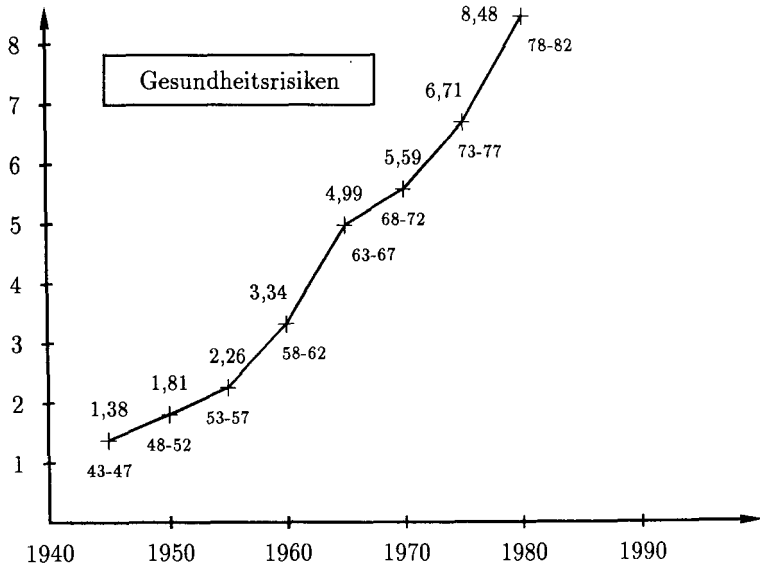
13 Mißt man die Produktivität statt mit dem herkömmlichen Indikator BSP mit einem Index für sozial verträgliches und ökologisch nachhaltiges Wirtschaften (ISEW), so ergibt sich beispielsweise für die USA in den letzten 35 Jahren eine rückläufige Wertschöpfung. Diefenbacher/Ratsch 1992, S. 130ff.

14 Statistisches Bundesamt 1992, S. 242. Zumindest als Symptome des Zerfalls der demokratischen Kultur muß auch die europaweite Zunahme der politischen Rechtsentwicklung und die Abnahme der Wahlbeteiligung interpretiert werden.

15 Vgl. eine amerikanische Studie zur Explosion des 'Tödlichkeitsindex'. Albrecht 1981, S. 62.

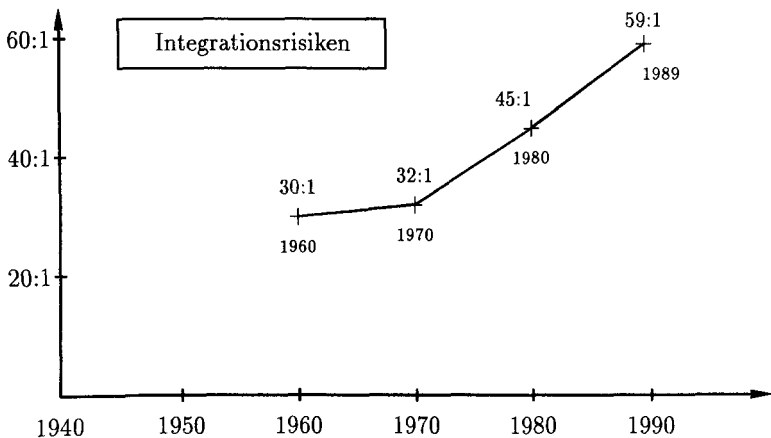
Der Bösartige Hautkrebs in Dänemark bei Frauen

(durchschnittl. jährliche Neuerkrankungen pro 100.000 Ew., altersstandardisiert nach der Weltbevölkerung) (Quelle: Osterlind/Moller-Jensen 1986, S. 10)



Das Auseinanderfallen des Pro-Kopf-Einkommens zwischen dem reichsten und ärmsten Fünftel der Welt

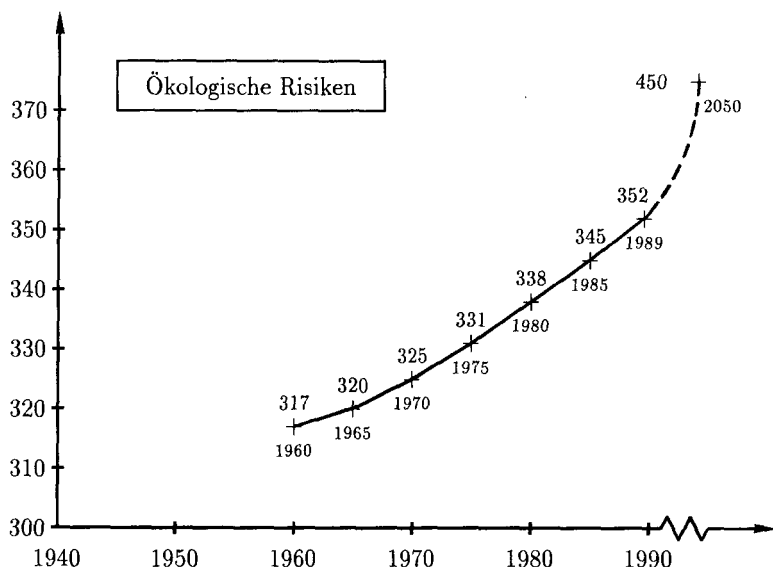
(Quelle: United Nations Development Programme 1992, S. 34)



Die Konzentration des Kohlendioxids in der Atmosphäre

(gemessen am Mauna Loa, Hawaii, in ppm)

(Quelle: Umweltbundesamt 1992, S.86)



mindestens einem Jahrzehnt Zeugen wachsender Handelsbilanzdisparitäten zwischen den USA einerseits und Japan und Deutschland andererseits (Koch 1992, S. 356f.), seit drei Jahrzehnten einer exponentiell zunehmenden Kluft von Arm und Reich. (UNDP 1992, S. 34)

Ökologische Risiken

Hier genügt es, für Deutschland auf den vom Umweltbundesamt alle zwei Jahre herausgegebenen Band »Daten zur Umwelt« (zuletzt Umweltbundesamt 1992/93) und den Bericht der Enquete-Kommission »Schutz der Erde« (Enquete-Kommission 1991), für den Zustand der Weltressourcen auf die mittlerweile allgemein bekannten Untersuchungen von Meadows (Meadows/Meadows/Randers 1992) sowie die jährlichen Berichte des Worldwatch-Instituts (zuletzt Worldwatch Institute Report 1993) zu verweisen. Unstrittig ist, daß sowohl die ökologischen Quellen (Flächen, Wasser, Bäume, Tiere,

fossile Brennstoffe, Metalle u.a.) wie die Senken (Flächen, Wasser, Luft) in den letzten 40 Jahren mehr beansprucht worden sind als je zuvor und daß einige ökologische Trends exponentieller Natur sind. Zu den besorgniserregendsten Entwicklungen gehört zweifellos die rasant fortschreitende Verdünnung der Ozonschicht (Enquete-Kommission, Bd. 1, S. 445) sowie die Zunahme der Kohlendioxidkonzentration und des Treibhauseffekts¹⁶. Umstritten ist lediglich, wie sich diese Trends im einzelnen auswirken, wo welche ökologischen Veränderungen wie schnell hereinbrechen werden.

2. Interpretation als Beschleunigungssymptome

Fehlende Zeit

Auf der Suche nach einem begrifflichen Rahmen, der grundsätzlich genug ist, um diese drei Ebenen zu umfassen, bieten sich die Kategorien »ökologisches System«, »Raum« und »Zeit« an.¹⁷ Individuum, Gesellschaft und Natur besitzen erstens mehr oder minder feste Strukturen, definiert durch raum-zeitliche Beziehungen zwischen ihren Elementen (Energie/Materie, Informationen). Zwischen diesen Strukturen und ihren Umwelten finden zweitens Austauschprozesse statt, also Bewegungen von einem Ort zum anderen, die bestimmte Zeiträume beanspruchen. Ökologie ist ja bekanntlich die Lehre vom richtigen Haushalten. Und drittens: Die Systeme verfügen über je spezifische Ressourcen, mit deren Hilfe sie die Anforderungen dieser Umwelten bewältigen, ihren eigenen Bestand innerhalb eines bestimmten Variationsbereichs aufrechterhalten können. Der erste Teil meiner These lautet nun: Der Bestand von

16 Selbst bei sofortigem Einfrieren des Ausstoßes von Kohlendioxid auf dem heutigen Stand würde die Konzentration von heute 350 Einheiten auf 520 Einheiten im Jahr 2100 ansteigen. Das ist eine erdschichtliche Revolution, ein einzigartiges Großexperiment, wenn man bedenkt, daß diese Konzentration in den letzten 160 000 Jahren immer zwischen 190 und 300 Einheiten hin- und hergependelt ist. Enquete-Kommission, Bd. 1, S. 180-183.

17 Zu meinem Ökologiebegriff vgl. aus soziologischer und biologischer Sicht Vester 1984; noch grundsätzlicher zur primär physikalischen Theorie »dynamischer Systeme« Coveney/Highfield 1992.

Gesundheit, Gesellschaft und natürlichen Lebensgrundlagen des Menschen ist oft deshalb gefährdet, weil den Systemen die für die Bestandserhaltung erforderliche Zeit fehlt.¹⁸

Das ökologische System Individuum dient der Aufrechterhaltung von Gesundheit. In der Disziplin *Gesundheitspsychologie/Verhaltensmedizin* findet sich das entsprechende Rüstzeug zur Beschreibung dieses Prozesses. Gesundheitspsychologen/Verhaltensmediziner interpretieren Krankheit grundsätzlich als Überforderung des Menschen, hervorgerufen durch ein Ausmaß an schädlichen physikalisch-chemischen, biotischen oder psychischen Einflüssen, für deren Verarbeitung die gesundheitlichen Ressourcen des einzelnen nicht mehr ausreichen. (Schwarzer 1990, bes. S. 15ff.; vgl. auch Miltnner/Birbaumer/Gerber 1986) Die Zunahme von Allergien und Krebserkrankungen kann dann als Folge der Überforderung des Immunsystems durch ein Übermaß an Schadstoffen bei gleichzeitig fehlender Zeit, um ausreichende Ressourcen aufzubauen, erklärt werden. (Findeisen/Pickenhain 1990, bes. S. 67-87) Geht man konsequent von einer sozialökologischen Sicht von Krankheit aus, so beginnt der Aufbau solcher Ressourcen mit der Beseitigung von bzw. Abschirmung gegen physische und psychische Umweltgefahren und endet beim Aufbau entsprechender physischer und psychischer Verarbeitungskapazitäten. (Vgl. z.B. Stark 1989) Ein zeitaufwendiges Geschäft auf alle Fälle. Und ein kompliziertes, wenn man bezüglich der Allergie- und Krebsgefahren die schier unübersehbare Zahl von künstlich erzeugten Stoffen bedenkt.¹⁹

Im übrigen steht für die zweite große Gruppe von sogenannten Zivilisationskrankheiten, die Herz-Kreislauf-Erkrankungen, seit langem fest, daß sie u.a. auf physikalisch-chemische (Schädigung der Blutgefäße) und psychische (Stress) Überforderungen und mangelnde Zeit, sich darauf einzustellen (Training im weitesten Sinn), zurück-

18 Diese Herangehensweise an Sozialpolitik resultiert aus einer Ablehnung des methodologischen Individualismus, des Bildes vom Homo oeconomicus. Vielmehr gehe ich – wie Peter Widmaier in diesem Band – von einem durch die natürliche und kulturelle Evolution weitgehend geprägten Menschen aus. Vgl. auch Widmaier 1992.

19 Dies sind schätzungsweise acht Millionen Stoffe, zu denen täglich etwa 1000 neue Substanzen (Bundesministerium für Umwelt 1990, S. 13), bei jeder Müllverbrennung eine völlig unvorhersehbare Zahl weiterer Verbindungen hinzukommen.

gehen.²⁰ Der Philosoph und Physiker Wolfgang Deppert, der das Verhältnis von physikalischer und biologischer Zeit untersucht, vermutet, daß die meisten Zivilisationserkrankungen »Synchronisationsstörungen« sind, d.h. auf die Vergewaltigung der je individuellen Eigenzeiten der Menschen durch das sich beschleunigende Einheitstempo der Gesellschaft zurückgeführt werden müssen. (Deppert 1993; vgl. auch Deppert 1989)

Ähnlich könnte die Entstehung der universellen Suchtstruktur in der sogenannten Erlebnisgesellschaft aus der Überforderung der Individuen durch ein Zuviel bzw. Zuspätschnell psychosozialer Außeninflüsse interpretiert werden: Einerseits frustrierende Alltagserfahrungen, besonders beim fremdbestimmten Lernen und Arbeiten, andererseits eine unübersehbare Fülle von Erlebnisversprechen bewirken, daß die Autonomie des Willens erheblich beschädigt wird, daß wir zu zwanghaft-ruhlosem Konsumieren mit anschließend immer neuen Frustrationen gedrängt werden. Anschauliches Beispiel: Die Explosion der Zahl der Fernsehprogramme, die Strategien der Programmierer bei der Verwertung der Zeit der Zuschauer, vor allem das Mittel der Beschleunigung von Handlung und Schnitt, und die Reaktion der Zuschauer in Form von »Wellenreiten« mittels Fernbedienung. (Vgl. z.B. Neverla 1992 und 1993) Die »inneren Mauern« (Vester 1978, S. 78f.) können einem Bombardement physischer wie psychischer Belastungen immer nur begrenzt standhalten, das Aufeinanderabstimmen benötigt auf alle Fälle Zeit.

Das System Gesellschaft muß den Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur und die Vernetzung der Menschen untereinander bewerkstelligen. Die ihm zur Verfügung stehende Ressource ist in meiner Interpretation die gesellschaftliche bzw. historische Vernunft. Das Versagen dieser Vernunft und die Rolle, die die Dimension der Zeit dabei spielt, kann in der Sprache der *Theorie des kommunikativen Handelns* gut erklärt werden (Habermas 1981, zur Fortführung seines Ansatzes vgl. z.B. Ulrich 1987 und Peters 1993): Die bürgerliche Gesellschaft hat diese »lebenspraktische« Vernunft, die in ihrem Wesen das Mensch-Natur- und das Mensch-Mensch-Verhältnis gleichermaßen umfaßt, in eine »technisch-instrumentel-

20 Ein zentraler Risikofaktor für psychosozialen Stress sind unangemessene Arbeitsbedingungen (vgl. z.B. Siegrist 1991), die wiederum stark durch Zeitstrukturen definiert sind.

le« und eine »kommunikative« Vernunft gespalten. Zudem hat sie bewirkt, daß die erstere die letztere völlig überrollt, kolonialisiert (Habermas) hat. (Vgl. Ulrich 1987, S. 21-121) Dieses Überrollen, so meine Fortführung des kommunikationstheoretischen Arguments, verdankt sich der bisher zumeist überzeugend bewiesenen größeren Schnelligkeit nichtkommunikativer Interaktionsprozesse: Die unsichtbare Hand des Marktes war schneller als die sichtbare des Fürsten, die Anordnung des Eigentümers der Produktionsmittel benötigte weniger Zeit als ein Diskurs der Produzenten. Eindrucksvolles Beispiel: Einerseits das gescheiterte Experiment von 1917, andererseits die Effizienzschwierigkeiten basisdemokratisch organisierter Alternativbetriebe.

Nur: Heute erweist sich, daß diese Schnelligkeit teuer wird, weil das Gefährd von der Straße abzukommen droht. Das gilt für die zeitlichen und räumlichen Disparitäten: Die Alten haben gegenüber den Jungen, erst recht gegenüber den zukünftig Geborenen das Prinzip der Zumutbarkeit der Handlungsfolgen schon längst aufs größte verletzt. (Spaemann 1983) Und die heute lebenden Verlierer kommen mit ihren Instrumenten immer weiter ins Hintertreffen. Der Versuch, diese Ungleichheit durch nachgeholte Kommunikation in Parlamenten, EG- oder UNO-Gremien wieder wettzumachen, hat aus der Sicht der Diskurstheorie bei den gegebenen Ausgangsbedingungen wenig Chancen. Marktsubjekte und Diskutanten sind angesichts der asymmetrischen Ausstattung der Gesellschaftsglieder mit Gütern und Informationen, hervorgebracht durch die Hegemonie der instrumentellen Vernunft und die ihr innewohnende selbstzerstörerische Logik²¹, hoffnungslos überfordert. Extrem ungleiche Startbedingungen können weder durch Markt- noch durch Diskursprozesse adäquat verarbeitet werden, die Komplexität ist überwältigend. Die wirtschaftlich und politisch Schnellen sind zu schnell geworden, als daß die Langsamen für sich noch Chancen sehen könnten. Die Reaktion der Verlierer ist bekannt: Verletzung der Spielregeln des Marktes wie des Diskurses, Diebstahl und Raub, Erpressung und Mord – übrigens die schnellste Methode, Diskurse

21 Zur Genese, Systematik, Ideologiehafteigkeit bzw. zum Selbstzerstörungspotential dieser Logik vgl. Reheis 1986.

überflüssig zu machen. So könnte die Kultur der Schnelligkeit in Regression, in Barbarei münden.²²

Das System der außermenschlichen Natur stellt Quellen und Senken für das menschliche Leben zur Verfügung. Die einzige Ressource dieses Systems, so die *Ökologie* im engeren naturwissenschaftlichen Sinn, ist die Evolution, gespeist durch die Kraft der Sonne. Die Übernutzung von Naturressourcen beruht auf einer unangemessenen Geschwindigkeit der Nutzung von Quellen und Senken durch den Menschen. Für regenerative Quellen wie Pflanzen, Tiere, Wasser und Luft ist dies trivial.²³ Für nichtregenerative, fossile Energieträger kann aus evolutionstheoretischen Erkenntnissen heraus ebenfalls gezeigt werden, daß nachhaltiges Wirtschaften eine Frage von Zeitkongruenzen ist: Geht man von einem fundamentalen Wechselspiel zwischen abnehmenden energetischen Strukturen (Entropie) und zunehmenden biotischen Strukturen (Evolution) aus, so müssen die »ökonomischen Amortisationsraten möglichst nahe an

-
- 22 Eigentlich müßte spätestens seit Aristoteles bekannt sein, daß Gesellschaften nur Bestand haben, wenn ihre Mitglieder das Gefühl haben, daß es insgesamt gerecht zugeht, daß der Beitrag des einzelnen zur Gesellschaft von dieser adäquat vergolten wird. Das ist unzählige Male wiederholt worden, beispielhaft etwa von Gustav Schmoller. Schmoller, 1881. Vgl. dazu z.B. Reheis 1990 und 1991. Daß Gerechtigkeit eine zentrale Ressource für Gesellschaft ist, dies gilt für die Neuzeit um so mehr, da nunmehr der Zusammenhalt nicht mehr durch gemeinsame Götter oder Fürsten, sondern allein durch den Willen der Individuen bewirkt werden soll. Vgl. auch Brumlik/Brunkhorst 1993.
- 23 Im Zusammenhang mit dem Beschleunigungsgedanken sind zwei Überlegungen aufschlußreich: Einmal die Feststellung, daß ein Großteil dieser Eingriffe in die natürliche Welt dem Zweck der technischen Beschleunigung von Produktions-/Transport- (Agrarchemie, Diesel-/Benzinmotoren u.a.) und Verkaufsstrategien (chemische Farbe-, Kühl- und Reinigungsmittel auf Chlorbasis) geschuldet ist. Zum zweiten, daß bei der Herstellung und Verwendung all dieser Stoffe in der Regel die Zeit fehlte, ihre Folgen für Mensch und Natur rechtzeitig zu testen. Der Test erfolgte durch den Verbrauch, die Testdaten finden sich in den sozialepidemiologischen Statistiken. Daß die Industrie immer mehr halbfertige Produkte auf den Markt bringt, um im Wettlauf mit der Konkurrenz nicht zurückzufallen, wird heute verstärkt beobachtet.

die energetischen Erntefaktoren« herangeführt werden. (Fritsch 1990, S. 18)

Betrachtet man den Menschen als Gattungswesen und vergegenwärtigt sich die dramatischen Veränderungen, die diese Gattung insbesondere in den letzten 50 Jahren durchgemacht und bewirkt hat, so drängt sich aus ökologisch-evolutionstheoretischer Sicht der Vergleich mit einer Krebszelle auf: der »Menschenexplosion« im Süden des Planeten entspricht die »Sachenexplosion« im Norden, dem Wachstum der Zahl der Individuen die Zerstörung ihrer ökologischen Umwelt. (Vgl. auch die sog. Gaia-Hypothese: Lovelock 1992) Beide Symptome haben etwas Panikartiges an sich, können als »kopflöse« Reaktionen auf extreme Notsituationen interpretiert werden: die panische Angst des Südens gilt der Sicherung des Überlebens, die des Nordens der Sicherung des Wirtschaftsstandorts. Beide Reaktionsmuster sind selbstzerstörerisch. Bestes Beispiel für die nördliche Variante: Die gigantische Entwicklung des Umfangs und Tempos des Verkehrs als Zentrum der ökologischen Belastungen (vgl. z.B. Seifried 1990, S. 14, 16, 24, 34), hervorgerufen durch sogenannte wirtschaftliche »Sach«zwänge: Zentralisation der Produktion, Verstädterung, Mobilitätssucht etc. Beide, Süd wie Nord, lassen sich bei ihren Produktionsaktivitäten zu wenig Zeit, berücksichtigen die begrenzte Tragfähigkeit des Planeten nicht.

Motor der Beschleunigung

Der zweite Teil meiner Hypothese lautet: Die Verkürzung der Zeit resultiert aus der spezifischen Entwicklungslogik marktwirtschaftlich-kapitalistischer Gesellschaften. Das Gefährliche an den genannten »Sach«zwängen sind zunächst die in ihnen enthaltenen Rückkoppelungsprozesse. Sie beschleunigen den Gesamtprozeß und machen ihn unberechenbar. Ein Beispiel: Eine Gesellschaft aus konsumsüchtigen Menschen (Gesundheitsrisiken), zumeist im Norden der Welt, ist auf kontinuierliche Versorgung mit billigen Rohstoffen, zumeist aus dem Süden der Welt, angewiesen. Sie setzt all ihre Macht ein, um günstige terms of trade zu sichern (Integrationsrisiko). Die Rohstoffeigentümer kompensieren die sinkenden Preise durch beschleunigten Raubbau (ökologische Risiken). Dies stabilisiert wiederum die Suchtstruktur. Der Golfkrieg hat gezeigt, wie

rabiat Süchtige werden können. Die Reihe solcher Teufelskreise wäre fast beliebig fortsetzbar.

Wodurch aber werden diese positiv rückgekoppelten Wechselprozesse letztlich angetrieben? Die herrschende klassisch-neoklassischer Vorstellung hat darauf keine überzeugende Antwort parat.²⁴ Sie sieht die bürgerliche Gesellschaft dadurch gekennzeichnet, daß der Konsument der Souverän des Marktgeschehens, der Bürger Souverän des politischen Geschehens sei. Warum aber sollte ein Souverän ohne Not den Suicid wählen?

Im genauen Gegensatz zum klassisch-neoklassischen Paradigma haben Marx und die in seiner Tradition Stehenden behauptet, die bürgerliche Gesellschaft treibe Produktion um der Produktion willen (Marx 1867, S. 618), bedingt durch die Logik der Kapitalakkumulation, und Politik sei im Kern die gewaltsame Absicherung dieser Wachstumslogik. Die dargestellten Befunde über die sich beschleunigenden Destruktionsprozesse können aus dieser Perspektive nicht verwundern: Wo Produktion um der *Produktion* willen betrieben wird, kommen die Erfordernisse der *Reproduktion*, die Wiederherstellung des Verbrauchten, leicht zu kurz. Dies zeigt sich am deutlichsten in der Art und Weise, in der die herrschende Berechnung der wirtschaftlichen Wertschöpfung reproduktive Leistungen konsequent ignoriert: die reproduktiven Leistungen in den Familien (Kinder, Haushalt, Alte), die zumeist von Frauen gratis »übernommen« werden, genauso wie die reproduktiven Leistungen der Natur.²⁵

Schluß: Konsequenzen für die Sozialpolitik

Da ein Zurück zu gott- oder ideologiestifteten Ordnungen weder möglich noch wünschenswert ist und da die marktgestiftete Ordnung seit 100 Jahren immer offensichtlicher an an ihre Grenzen

24 Für die neoklassische Sicht von Natur hat dies zuletzt Hampicke überzeugend nachgewiesen. Hampicke 1992.

25 Vgl. Immler 1990. Inwieweit die Reproduktion von Gesellschaftlichkeit in der VGR erfaßt ist, wäre zu untersuchen. Nebenbei: Mit wachsender Desintegration ist zu befürchten, daß sich die Integrationskosten weg von Bildungs- und Sozialausgaben hin zu Polizei- und Militärausgaben verlagern. Vgl. European Centre 1993, S. 72.

stößt, scheint zur Lösung der Überlebensprobleme nur das Mittel der Politik zur Verfügung zu stehen. Wenn die Diagnose von der sich beschleunigenden Vernachlässigung der Reproduktion richtig ist und wenn Beschleunigung etwas mit Bewegung und Bewegung mit Raum und Zeit zu tun hat, dann müßte diese Politik eine zeitliche und eine räumliche Konsequenz haben.

In bezug auf die *Zeit* müßte Politik für die Verlangsamung der Produktion sorgen, müßte die Eigenzeiten (vgl. Nowotny 1993) der Menschen, Gesellschaften und Naturkreisläufe achten: mehr Zeit für Muße, Gesundheit und Glück, mehr Zeit für das Nachdenken und für Gespräche zwischen Generationen, Schichten, Regionen, Kulturen über die Frage des »guten Lebens« (Aristoteles), mehr Zeit für eine sanftere Technik. Nur so könnte unser Leben den »Sach« zwingen entwunden, uns selbst zurückgegeben werden. Als demokratische Politik müßte die Politik für »kollektives Zeitmanagement« sorgen, Diskurse und Experimente über den Umgang mit Zeit, vor allem mit Arbeitszeit, die ja immer zugleich Naturnutzungszeit ist, initiieren. (European Centre 1993, S. 64f. Zum Diskurs über Risiken vgl. Latzke 1990) Das hätte zur Folge, daß sie ihr Augenmerk stärker von den produktiven Aufgaben weglucken müßte, hin zu den reproduktiven. Oder bezogen auf das Geschlechterverhältnis: sie müßte ihre einseitig maskuline Ausrichtung aufgeben. (European Centre 1993, S. 160f.) Damit verbunden wäre eine Umkehrung der Rolle von Markt und Staat bzw. Gebrauchswert und Tauschwert, eine Umkehr der Beweispflicht: Nicht der für den Gebrauchswert zuständige Staat muß beweisen, daß er eingreifen darf, sondern der für den Tauschwert zuständige Markt kann erledigen, was ihm der Staat an Aufgaben überträgt. Dem demokratischen Diskurs müßte eine eindeutig höhere Legitimität zugesprochen werden als den Marktprozessen. Dieser Diskurs müßte das reaktive in ein aktives Politikverständnis umwandeln, die Zukunft verantwortungsethisch in die Gegenwart mit einbeziehen.

Auch in bezug auf den *Raum* wäre zunächst eine Ausdehnung der Politik dringend geboten. Politik müßte sich der Tatsache der globalen Vernetztheit unseres Lebens schleunigst bewußtwerden und den Charakter einer Art von »Erdheilpolitik« (James Lovelock) annehmen. Langfristig aber müßte eine solche aktive, an Eigenzeiten und Reproduktionsaufgaben orientierte Politik für die Dezentralisierung ökonomischer und politischer Prozesse sorgen, wenn sie

dem doppelten neuzeitlichen Anspruch, daß Menschen möglichst autonom sein und ihre Geschichte möglichst bewußt gestalten sollen, gerecht werden will. Ob eine solche Politik »Sozialpolitik« genannt werden soll oder Gesundheits-, Gesellschafts-, Umweltpolitik, das sei den Archivaren zukünftiger Jahrhunderte überlassen.

Literatur

- Adami, Hans-Olov u.a. (1993): Increasing cancer risk in younger birth cohorts in Sweden, in: *Lancet*, vol. 341, p. 773-777.
- Albrecht, Ulrich (1981): Die atomare Bedrohung, in: Schierholz, Henning (Hrsg.), *Frieden – Abrüstung – Sicherheit*. Didaktisches Sachbuch für Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung, Reinbek, S. 54-77.
- Axelson, Olav u.a. (1990): Lung Cancer Not Attributable to Smoking, in: Davis, Devra Lee/Hoel, David (ed.), p. 165-178.
- Bargel, Tino u.a. (1989): *Studienerfahrungen und studentische Orientierungen in den 80er Jahren: Trends und Stabilitäten*. Drei Erhebungen an Universitäten und Fachhochschulen 1983, 1985 und 1987 (= *Studien zu Bildung und Wissenschaft*, Bd. 86, hrsg. vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft), Bad Honnef.
- Bargel, Timo u.a. (1992): *Studiensituation und studentische Orientierungen*. Vierte Erhebung zur Studiensituation an Universitäten und Fachhochschulen. Kurzfassung (= *Bildung – Wissenschaft – Aktuell*, 9/92), Bonn.
- Brähler, Elmar/Richter, Horst Eberhard (1990): *Wie haben sich die Deutschen seit 1975 psychologisch verändert? Mehr Individualismus, mehr Ellenbogen, stärkere Frauen*, in: Richter, Horst Eberhard (Hrsg.), *Russen und Deutsche*, Hamburg.
- Brettschneider, Frank/Ahlstich, Katja/Zügel, Bettina (1992): *Materialien zu Gesellschaft, Wirtschaft und Politik in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Gemeinschaft*, in: Gabriel, Oskar (Hrsg.), *Die EG-Staaten im Vergleich*. Strukturen, Prozesse, Politikinhalt, Bonn, S. 429-625.
- Brumlik, Micha/Brunkhorst, Hanke (Hrsg.) (1993): *Gemeinschaft und Gerechtigkeit*, Frankfurt/Main.
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (Hrsg.) (1990): *Schutz vor Gefahrstoffen*. Umwelt '90, Bonn.
- Coveney, Peter/Highfield, Roger (1992): *Anti-Chaos*. Der Pfeil der Zeit in der Selbstorganisation des Lebens, Reinbek.

- Davis, Devra Lee/Hoel, David (ed) (1990): Trends in Cancer Mortality in Industrial Countries (= Annals of the New York Academy of Science, vol. 609), New York.
- Deppert, Wolfgang (1989): Zeit. Die Begründung des Zeitbegriffs, seine notwendige Spaltung und der ganzheitliche Charakter seiner Teile, Stuttgart.
- Deppert, Wolfgang (1993): Wer schlägt den Takt? Öffentlichkeit und Leben zwischen Gleichschritt und individueller Rhythmik, in: First Bamberg Philosophical Mastercourse, June 28 – 30. Abstracts of the public lectures, Bamberg, p. 75f.
- Diefenbacher, Hans/Ratsch, Ulrich (1992): Verelendung durch Naturzerstörung. Von den politischen Grenzen der Wissenschaft, Frankfurt/Main.
- Enquete-Kommission »Vorsorge zum Schutz der Erdatmosphäre« des Deutschen Bundestages (Hrsg.) (1991): Schutz der Erde. Eine Bestandsaufnahme mit Vorschlägen zu einer neuen Energiepolitik, 2 Bände, Bonn.
- European Centre for Social Welfare Policy and Research (ed.) (1993): Welfare in an Civil Society. Report for the Conference of European Ministers Responsible for Social Affairs – United Nations European Region – Bratislava, June 28 – July 2, 1993.
- Findeisen, Diether G.R./Pickenhain, Lothar (1990): Immunantwort und Psyche. Allergie und Stress: Risiko oder Chance?, Stuttgart.
- Fritsch, Bruno (1990): Evolutionsökonomische Aspekte des Energie- und Umweltproblems (= Arbeitspapier des Instituts für Wirtschaftsforschung der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich), Zürich.
- Gantzel, Klaus Jürgen/Schwinghammer, Torsten/Siegelberg, Jens (1992): Kriege der Welt. Ein systematisches Register der kriegerischen Konflikte 1985 bis 1992 (= Materialien und Studien der Stiftung Entwicklung und Frieden und des Instituts für Entwicklung und Frieden, Nr. 13), Bonn.
- Garbe, C. (1991): Epidemiologie des malignen Melanoms, in: Waclawiczek, Hans W., Das maligne Melanom, Berlin u.a., S. 1-14.
- Garnreiter, Franz (1991): Kapitalmacht in Deutschland. Vermögensverteilung und wirtschaftliche Machtkonzentration (= ISW-Spezial, Nr. 1, hrsg. vom Institut für sozialökologische Wirtschaftsforschung), München.
- Hampicke, Ulrich (1992): Ökologische Ökonomie. Individuum und Natur in der Neoklassik, Opladen.
- Immler, Hans (1990): Vom Wert der Natur. Zur ökologischen Reform von Wirtschaft und Gesellschaft (= Natur in der ökonomischen Theorie, Band 2), 2. Auflage, Opladen.

- Koch, Eckart (1992): Internationale Wirtschaftsbeziehungen. Eine praxisorientierte Einführung, München.
- Latzke, Hans E. (1990): Risikoabsorption durch Institutionen. Warum Umweltpolitik in die Falle des Katastrophenmanagements gerät, in: Dreitzel, Hans Peter/Stenger, Horst (Hrsg.), Ungewollte Selbstzerstörung. Reflexionen über den Umgang mit katastrophalen Entwicklungen, Frankfurt/Main, S. 88-105.
- Lovelock, James (1992): Gaia – Die Erde ist ein Lebewesen, Bern, München, Wien.
- Marx, Karl (1867): Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie, Band 1: Der Produktionsprozeß des Kapitals (= Marx-Engels-Werke, Band 23), Berlin 1972.
- Meadows, Dennis L./Meadows, Donella H./Randers Jorgen (1992): Die neuen Grenzen des Wachstums. Die Lage der Menschheit: Bedrohung und Zukunftschancen. Aus dem Amerikanischen übertragen von Hans-Dieter Heck, Stuttgart.
- Miltner, Wolfgang/Birbaumer, Nils/Gerber, Wolf Dieter u.a. (1986): Verhaltensmedizin. Mit einem Geleitwort von Neal E. Müller, Berlin u.a.
- Neverla, Irene (1992): Fernseh-Zeit. Zuschauer zwischen Zeitkalkül und Zeitvertreib. Eine Untersuchung zur Fernsehnutzung, München.
- Neverla, Irene (1993): Zeitökonomie der Fernsehnutzung als Zwang und Emanzipation, in: First Bamberg Philosophical Mastercourse, June 28-30. Abstracts of the public lectures, Bamberg, p. 81.
- Nowotny, Helga (1993): Eigenzeit. Entstehung und Strukturierung eines Zeitgefühls, Frankfurt/Main.
- Osterlind, A./Moller-Jensen, O. (1986): Trends in incidence of malignant melanoma of the skin in Denmark. Resent results, in: Cancer Research, vol. 102, p. 8-17.
- Peters, Bernhard (1993), Die Integration moderner Gesellschaften, Frankfurt/Main.
- Projektgruppe »Prioritäre Gesundheitsziele« beim Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung im Auftrag des Bundesministers für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit (1990): Dringliche Gesundheitsprobleme der Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland. Zahlen – Fakten – Perspektiven, Baden-Baden.
- Reheis, Fritz (1986): Konkurrenz und Gleichgewicht als Fundamente von Gesellschaft. Interdisziplinäre Untersuchung zu einem sozialwissenschaftlichen Paradigma, Berlin.
- Reheis, Fritz (1990): The Just State. Observations on Gustav Schmoller's Political Theory, in: International Journal of Social Economics, vol. 17, no. 10, p. 48-70.

- Reheis, Fritz (1991): »Bierbank« versus »Kathedern«. Zur Abgrenzung von Marxismus und Kathedersozialismus am Beispiel Gustav Schmollers, in: Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Jg. 111, S. 437-455.
- Scherhorn, Gerhard/Reisch, Lucia/Raab, Gerhard (1991): Kaufsucht. Bericht über eine empirische Untersuchung (= Arbeitspapier Nr. 50 des Lehrstuhls für Konsumtheorie und Verbraucherpolitik an der Universität Hohenheim), Stuttgart.
- Schiele, R. (1990): Beruf und allergische Erkrankungen, in: Bayerische Ärztekammer (Hrsg.), Vorträge des 41. Nürnberger Fortbildungskongresses der Bayerischen Landesärztekammer vom 7. bis 9. Dezember 1990 (= Schriftenreihe der Bayerischen Landesärztekammer, Bd. 81), München, S. 147-157.
- Schmoller, Gustav (1881): Die Gerechtigkeit in der Volkswirtschaft, in: ders., Über einige Grundfragen der Sozialpolitik und der Volkswirtschaftslehre, 2., vermehrte Auflage, Leipzig, S. 215-261.
- Schulze, Gerhard (1992): Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart, Frankfurt/Main, New York.
- Schwarzer, Rudolf (1990): Gesundheitspsychologie. Einführung in das Thema, in: ders. (Hrsg.), Gesundheitspsychologie. Ein Lehrbuch, Göttingen, Toronto, Zürich, S. 3-23.
- Seifried, Dieter (1990): Gute Argumente: Verkehr, München.
- Siegrist, Johannes (1991): Risiken für Herz-Kreislauf-Erkrankungen am Arbeitsplatz, in: Bundesvereinigung für Gesundheitserziehung (Hrsg.), Risiken für unsere Gesundheit – einschätzen und handhaben. Zum Weltgesundheitstag 1991, Bonn.
- Sly, Michael (1992): Asthma mortality. East and West, in: Annals of Allergy, vol. 69, p. 81-83.
- Spaemann, Robert (1983): Technische Eingriffe in die Natur als Problem der politischen Ethik, in: Birnbacher, Dieter (Hrsg.), Ökologie und Ethik, Stuttgart, S. 180-206.
- Stark, Wolfgang (1989): Prävention als Gestaltung von Lebensräumen. Zur Veränderung und notwendigen Reformulierung eines Konzepts, in: ders. (Hrsg.), Lebensweltbezogene Prävention und Gesundheitsförderung. Konzepte und Strategien für die psychosoziale Praxis, Freiburg, S. 11-37.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (1992): Datenreport 1992. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 309), Bonn.
- Streich, Jürgen (1993): Die neuen Atommächte. Wer sie sind und was sie wollen, Reinbek.
- Swerdlow, A.J. (1990): International Trends in Cutaneous Melanoma, in: Davis, Devra Lee/Hoel, David (ed) (1990), p. 235-251.

- Ulrich, Peter (1987): Transformation der ökonomischen Vernunft. Fortschrittsperspektiven der modernen Industriegesellschaft, 2., durchgesehene Auflage, Bern, Stuttgart.
- Umweltbundesamt (Hrsg.) (1992): Daten zur Umwelt 1990/91, Bielefeld.
- United Nations Development Programme (ed.) (1992): Human Development Report 1992, New York, Oxford.
- Vester, Frederic (1978): Phänomen Streß. Wo liegt sein Ursprung, warum ist er lebenswichtig, wodurch ist er entartet?, München.
- Vester, Frederik (1984): Ökologie, in: Kerber, Harald/Schmieder, Arnold (Hrsg.), Handbuch der Soziologie. Zur Theorie und Praxis sozialer Beziehungen, Reinbek, S. 415-419.
- Weltgesundheitsorganisation (Hrsg.) (1992): Our Planet, Our Health. Report of the WHO-Commission on Health and Development, Geneva.
- Widmaier, Peter (1992): Wirtschaftliche Logik politischen Handelns? Eine Kritik ökonomischer Positionen, in: Abromeit, Heidrun/Jürgens, Ulrich (Hrsg.), Die politische Logik wirtschaftlichen Handelns, Berlin, S. 62-88.
- Worldwatch Institute Report (1993): Zur Lage der Welt 1993. Daten für das Überleben unseres Planeten, Frankfurt/Main.
- Zinnecker, Jürgen (1987): Jugendkultur 1940-1985 (= Studie des Jugendwerks der Deutschen Shell), Opladen.